

Wussten Sie, dass es die „Spinnerin am Kreuz“...

... nur in Wiener Neustadt und Wien gibt, sonst nirgends? Die Neustädter Säule ist sogar höher und wird als die schönste gotische Wegsäule des deutschen Kunstraums bezeichnet.

Als „Spinnerin am Kreuz“ werden zwei gotische Steinsäulen in Wiener Neustadt (Walther von der Vogelweide-Park, Nähe Stadtfriedhof) und Wien (Wienerberg) bezeichnet, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts nach den Entwürfen des Baumeisters Michael Knab errichtet wurden. Sowohl in Wien als auch in Wiener Neustadt markierten die Säulen die äußerste Grenze der Stadtgerichtsbarkeit des Mittelalters. Aufgrund ihrer exponierten Standorte dienten sie auch als eine Art Wegweiser.

Die Wiener Neustädter Säule ist 21 Meter hoch und wurde einst „stainen Creuz“, später (1649) „der Spinnerin Creuz“ und schließlich „Spinnerin am Kreuz“ genannt. Was ihre historische Entstehungsgeschichte betrifft, gilt folgende Version als relativ gesichert: Entstanden ist das Kunstwerk in den Achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts. Darauf deuten zwei

Wappen und vier Portraitbüsten hin, die auf halber Höhe der Säule angebracht sind: Das eine Wappen, das im Schild eine Kanne zeigt, ist jenes des Wolfhard von Schwarzensee, der von 1382 bis 1384 Stadtrichter und in den Jahren 1391 bis 1392 Bürgermeister von Wiener Neustadt war. Er ist mit großer Wahrscheinlichkeit als der Stifter jener Säule anzusehen. Das andere Wappen, geziert mit einem Halbmond und darüber einem Stern, gehört dem herzoglichen Baumeister Michael Knab, als dessen Werk die Steinsäule gilt. Außerdem errichtete Knab im Auftrag Herzog Leopolds III. die Burg in Wiener Neustadt. Zwischen 1379 und 1395 entstanden nach seinen Plänen die Untergeschoße des Südturms von St. Stephan in Wien.

Um die Gründe der Entstehung und die Örtlichkeiten ranken sich jedoch viele Geschichten.

Die „Spinnerin am Kreuz“ in der Sagenwelt:

Laut der Wiener Sage geht die Bezeichnung „Spinnerin am Kreuz“ auf folgende Begebenheit zurück: Als der Ritter Walther von Merkenstein in den Kreuzzug gegen die Türken zog, wartete seine Gattin jahrelang am Wienerberg auf seine Heimkehr, während sie dort Flachs für die Armen spann. Zum Andenken daran ließ Merkenstein an jener Stelle eine Gedenksäule errichten. Doch in Wiener Neustadt erzählt man sich eine ganz andere Geschichte, die sich im 14. Jahrhundert folgendermaßen zugetragen haben soll:

Vor mehreren hundert Jahren fuhr der Bürgermeister von Neustadt „ins Gäu“ und nahm einen armen, lahmen Mann, den er entlang des Weges antraf, auf seinem Wagen mit. Dies war an jener Stelle, wo jetzt in Wiener Neustadt die Gedenksäule steht. Der Anblick eines Richtplatzes und der Leichname der dort aufgeknapften Verbrecher brachte den Bürgermeister auf die Frage, wie wohl einem zum Tode Verurteilten auf seinem letzten Wege zumute sein möge? Da erwiderte der lahme Gast mit hämischem Lächeln: „Das kann der Herr mit Zeit und Rat wohl auch selbst erfahren.“ Angesichts der Sympathie, die der Bürgermeister für den Alten hegte, ignorierte er diese Äußerung. Er behielt den Mann sogar zwei Tage bei sich und bewirtete ihn in allen Herbergen. Am dritten Tag war der geheimnisvolle Geselle jedoch plötzlich verschwunden. Er hinterließ allerdings einen kostbaren Ring, der mit Edelsteinen besetzt war. Dies brachte den Bürgermeister auf die Idee, der Alte sei ein vornehmer Herr gewesen, der sich mit ihm einen Scherz erlaubt hat – und er steckte

den Ring an seinen Finger.

Bald darauf traf der Bürgermeister auf einen Ritter, der den Ring als jenen Siegelring erkannte, den er seiner Tochter als Anhänger an einer Schmuckkette geschenkt hatte. Das Mädchen war jedoch vor wenigen Tagen von Räufern entführt worden. Plötzlich meldete sich ein anderer Mann zu Wort, der behauptete, die junge Frau gemeinsam mit dem Bürgermeister ermordet zu haben. Beide Übeltäter wurden in den Turm geworfen.

Da der Bürgermeister seine Unschuld nicht zu beweisen vermochte und die Qualen der grausamen Folter scheute, gab er seine Mitschuld zu und wurde bald danach mit seinem vermeintlichen Kumpanen zur Hinrichtung geführt. Nahe dem Galgen neigte sich der Fremde zu seinem Gefährten und fragte spöttisch:

„Wisst ihr jetzt, wie dem armen Sünder auf seinem letzten Wege zumute ist?“ Darauf wandte er sich den Richtern zu und gestand laut seine Untat und die böse Verleumdung ein.

Der befreite Bürgermeister ließ an der Stelle des Galgens zum Dank für seine Rettung die schöne Kreuzsäule errichten.

Der Baumeister: Michael Knab

Michael Knab, geboren um 1340/50 und gestorben nach 1399, war ein österreichischer Baumeister und Ende des 14. Jahrhunderts für Herzog Albrecht III. tätig. Bis zirka 1395 leitete er den Bau des Stephansdoms in Wien. 1375 errichtete er die Spinnerin am Kreuz in Wien und zwischen 1382 und 1384 die von Wolfhard von Schwarzensee, vormals Stadtrichter und danach 1391/92 Bürgermeister von Wiener Neustadt, gestiftete Spinnerin am Kreuz in Wiener Neustadt.

